

Meldungen

Circus-HalliGalli-Ära endet am 20. Juni

München (dpa) • Der Termin für die letzte Sendung steht: Joko Winterscheidt (38) und Klaas Heufer-Umlauf (33) geben am Dienstag, 20. Juni, ab 22.20 Uhr ihren Abschied bei „Circus HalliGalli“. Nach 136 Folgen in neun Staffeln ist Schluss. Das ComedyDuo hatte bereits im Februar bekanntgegeben, mit der Sendung aufhören zu wollen. Ihre Sendungen „Die beste Show der Welt“ und „Joko gegen Klaas – Das Duell um die Welt“ wird es aber weiterhin geben. Neue Shows sind zudem geplant.

De Maizière beim Lesen lauschen

Meißen (dpa) • Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) gehört zu den Vorlesern beim Literaturfest im sächsischen Meißen. Er wird das Buch „Meine Welt der Musik“ des 2014 gestorbenen Dirigenten Claudio Abbado und den Karl-May-Roman „Arabien“ vorstellen. Mehr als 150 kostenlose Lesungen machen die Altstadt von Meißen vom 8. bis 11. Juni zum Schauplatz von Geschichte und Geschicht.

Meisterhäuser haben neuen Bewohner

Dessau-Roßlau (dpa) • Erstmals seit 84 Jahren lebt und arbeitet wieder ein Maler in den Meisterhäusern des Bauhauses Dessau. Der Berliner Künstler Clemens Krauss beendet demnach seine zweimonatige Residenz im Haus Schlemmer in der Künstlerkolonie. Am Montag ist eine Werkpräsentation unter dem Titel „Wasch mich, aber mach mich nicht nass“ geplant. Krauss, geboren 1981, arbeitet mit einem naturwissenschaftlichen und einem künstlerischen Studium im Hintergrund. Im Ensemble der Meisterhäuser in Dessau wohnten in den 1920er Jahren Künstler der internationalen Avantgarde. Heute können Künstler dort zeitweise leben.

Personale

Früh aufstehen statt Yogasport

Chris Dercon (58), neuer Intendant der Berliner Volksbühne, entspannt sich am besten vor Sonnenaufgang.

„Ich stehe gegen 4.30 Uhr auf“, sagte der Belgier. „Die sehr frühen Morgenstunden sind ganz für mich allein reserviert und ersetzen jede Form von Yoga oder anderen Techniken“, so Dercon. „Für mich ist es eine Form von Meditation. Da bin ich Intendant meiner Zeit.“ Dercon löst zur nächsten Spielzeit den bisherigen Volksbühnen-Chef Frank Castorf ab. (dpa)

Zahl des Tages

45

Millionen Dollar hat die Versteigerung eines Gemäldes von dem spanischen Künstler Pablo Picasso im New Yorker Auktionshaus Christie's eingebracht. Das Porträt „Femme assise, robe bleue“ (Sitzende Frau, blaues Kleid) stammt aus dem Jahr 1939 und stellt Picassos damalige Muse Dora Maar dar. Es zählt zu den bekanntesten Gemälden des Künstlers.

„Ich denke in 24 Stimmen zugleich“

Maximilian Cem Haberstock ist der jüngste Teilnehmer der Orchesterwerkstatt in Halberstadt

Junge Talente aus ganz Deutschland treffen sich derzeit in Halberstadt zum 28. Orchesterwerkstatt des Landesmusikrats Sachsen-Anhalt. Unter ihnen ist ein besonders junger Teilnehmer: Der zwölfjährige Maximilian Cem Haberstock aus München.

Von Emily Engels
Halberstadt • Bei Maximilian Cem Haberstock fängt alles mit dem Klavierspiel an. Denn wenn er am Instrument sitzt, sind sie plötzlich da. Die Melodien, die Leitomotive, all die unterschiedlichen Klangfarben, die ein Sinfonieorchester zu bieten hat. „Ich denke eigentlich nicht mehr in weniger als 24 Notensystemen gleichzeitig“, sagt der Münchner. Für einen Komponisten an sich überhaupt nicht ungewöhnlich. Doch Maximilian ist gerade mal zwölf Jahre alt - und damit der jüngste Teilnehmer der Orchesterwerkstatt in Halberstadt.

„Der Takt 61 muss mit mehr ‚Tam-Tam‘ gespielt werden“, sagt Maximilian zu den Musikern des Nordharzer Städtebündtheaters. Intendant Johannes Rieger muss unweigerlich schmunzeln - mit ihm die Streicher in den ersten Reihen des Orchesters. Nicht, weil sie sein Gesagtes nicht ernst nehmen, sondern weil sie sichtlich beeindruckt und irgendwie auch gerührt sind von den genauen Vorstellungen eines Zwölfjährigen.

Für die Orchesterwerkstatt wurde er als einer von sieben Teilnehmern ausgewählt. Bevor er hat er sich mit dem vierten Satz seiner Symphonischen Suite für Orchester - dem Sturm. „Vom Stil her würde ich es irgendwo zwischen Beethoven und Mahler einordnen“, sagt der junge Komponist über das Stück. Das Werk ist insgesamt sehr tonmalersich - im Gegensatz zu vielen zeitgenössischen Kompositionen überhaupt nicht atonal.

„Er ist als Teilnehmer natürlich wahnsinnig jung - für sein Alter hat er eine unverhältnismäßig gute Bewertung eingereicht“, begründet einer der Dozenten und Jury-Mitglieder, Martin Christoph Redel, seine Entscheidung, Maximilian in den Kurs mit aufzunehmen zu haben.

Auch Dozentin Annette Schlüntz sagt: „Es war ziemlich beeindruckend, wie flexibel er als Zwölfjähriger bereits komponiert.“ Und Maximilian selbst? Er spricht von der Musik mit einer solchen Leichtigkeit,



Neben dem Komponieren und Dirigieren ist Maximilian Cem Haberstock auch auf dem Klavier begabt. Im April ist der zwölfjährige Münchner in der berühmten Carnegie Hall in New York aufgetreten. Foto: Carnegie Hall



Zusammen mit Intendant Johannes Rieger arbeitet Maximilian Cem Haberstock an seiner Suite für Orchester. Foto: Emily Engels

von seinen Erfolgen mit einer Selbstverständlichkeit. Kein Wunder, schließlich spielt er bereits seit mehr als der Hälfte seines Lebens Klavier und komponiert seit dem neunten Lebensjahr - seit einem Viertel seines Lebens.

Für Maximilian ist der Probenabend mit dem Orchester in Halberstadt aufregend. Denn seine Symphonische Suite hört er heute zum ersten Mal mit einem echten Orchester. Zu Hause komponiert der junge Musiker mit einem Computersystem. Höre man sich das komponierte Stück von dem digitalen „Orchester“ an, klingt die große Trommel so hässlich, dass er schon so manch ein Werk kurzfristig umkomponiert habe, erklärt er.

Mit zwölf Jahren Musikalisch bereits so weit zu sein, ist mit viel Disziplin verbunden, die Maximilian laut eigener Aussage selbst entwickelt hat. „Mein Alltag ist genau durchgetaktet“, erzählt er. Nach der

Schule ist er mehrmals wöchentlich für ein paar Stunden in der Musikhochschule. Dort bekommt er Kompositionsunterricht bei Professor Kay Westermann.

Im Fach Dirigieren wird Maximilian im Rahmen eines Förderprogrammes an der Städtischen Sinfonie- und Musikschule unterrichtet, für nächstes Jahr will er sich an der Musikhochschule als Jungstudient für das Fach bewerben.

Jeder Charakter hat ein Leitmotiv

Denn eigentlich möchte Maximilian Dirigent werden. Inspiration hierfür holt er sich schon jetzt bei den ganz Großen. Er schaut regelmäßig bei den Proben von Mariss Jansons beim Sinfonieorchester der Bayerischen Rundfunks zu. „Von ihm kann man viel lernen, er ist so präzise“, sagt Maximilian. Mariss Jansons

Die Orchesterwerkstatt junger Komponisten

Zum 28. Mal findet in Halberstadt die Orchesterwerkstatt für komponierende junge Menschen aus ganz Deutschland statt. Das Höchstalter für die Teilnahme beträgt 27 Jahre, dieses Jahr sind die Teilnehmer zwischen zwölf und 26 Jahren alt und stammen aus sechs verschiedenen Bundesländern. Vier Tage lang arbeiten die jungen Komponisten mit einem Dozententeam an ihren Tonstücken. Dieses Jahr sind es

die Tutores Annette Schlüntz (Straßburg) und Martin Christoph Redel (Detmold). Neben dem Workshop gibt es einen Kompositionswettbewerb, bei dem die vier besten Werke ausgezeichnet werden. Das Abschlusskonzert, bei dem ausgewählte Werke unter der Leitung von Johannes Rieger aufgeführt werden, findet heute ab 10.30 Uhr im Nordharzer Städtebündtheater in Halberstadt statt. (ee)

Zwölfjährige spricht fließend drei Sprachen: Deutsch, Englisch und Türkisch - die Herkunftssprache seiner Mutter Elif Haberstock.

Auch am Münchner Wilhelmsgymnasium zählt Maximilian zu den Klassenbesten. „Die Hausaufgaben bekomme ich meistens relativ schnell hin“, sagt Maximilian. Seine schulischen Leistungen kommen seiner Meinung nach eher durch Begabung statt durch Fleiß. Elif Haberstock erklärt: „Maximilian ist in allem, was er tut, nur schwer zu stoppen. Zum Glück sind aufgrund seiner Leistungen Schulbefreiungen für Konzerte und Meisterkurse immer wieder möglich - wir sind der Schule dafür sehr dankbar.“

Ist Maximilian fertig mit dem Schul- und Musikunterricht, zieht er sich am liebsten zurück - und schreibt endlich all die Melodien auf, die ihm tagsüber im Kopf herumzirkeln.

Afrikanische Kunst bei Sotheby's

Auktionshaus reagiert auf Nachfrage

London (dpa) • Das Auktionshaus Sotheby's hat erstmals afrikanische Kunst der Moderne und der Gegenwart versteigert. Damit reagiere Sotheby's auf die Nachfrage im Markt, die gegenwärtige Stärke dieser Kunst und das noch größere Potenzial in den kommenden Jahren, erklärte Expertin Hannah O'Leary zu der Auktion am Dienstag in London. Auf der Liste standen Künstler wie William Kentridge aus Südafrika oder Abdoulaye Konaté aus Mali, der gerade auch bei der Biennale in Venedig vertreten ist.

Als ein Highlight galt für Sotheby's die Metallskulptur „Earth Developing More Roots“ von El Anatsui (Ghana). Der Schätzpreis lag bei umgerechnet 750 000 bis 980 000 EUR. Anatsui arbeitete dabei mit recycelten Aluminiumverschleißteilen, die er plättete und verhängte, um den Effekt eines schimmernden Stoffes zu schaffen.

Laut Sotheby's waren 60 Künstler aus 14 Ländern von Algerien bis Simbabwe dabei. Schon vorher habe eine „erfreuliche Anzahl“ internationaler Sammler Interesse bekundet, berichtete Sotheby's-Expertin Hannah O'Leary.



Das Auktionshaus Sotheby's versteigerte erstmals afrikanische Kunst. Foto: dpa

Meldung

Die Akropolis aus Büchern nachgebildet

Kassel (dpa) • Die Kunstaustellung documents statt weitere Bücherspenden für das spektakuläre Kunstwerk „Parthenon der Bücher“ in Kassel. Die argentinische Künstlerin Marta Minujin hängt für ihre Installation verbundene Bücher an ein Gerüst, das die Athener Akropolis nachbildet. Es müssten noch 14 Säulen des Tempels verkleidet werden, erklärten die Ausstellungsmacher. Gesuchte werden Bücher, die irgendwo auf der Welt verborgen waren oder es noch sind.

Die Mütter-WG von Kalifornien

Der Film „Jahrhundertfrauen“ startet am 18. Mai in einigen deutschen Kinos

New York (dpa) • Drei Frauen ziehen im Kalifornien Ende der Siebziger den Teenager Jamie groß. Was übersichtlich klingt, ist in „Jahrhundertfrauen“ fein beobachtet und grandios gespielt. Mit Melancholie, aber ohne Illusionen schafft Regisseur Mike Mills ein kleines Juwel.

Um es vorwegzunehmen: „Jahrhundertfrauen“ ist kein bombastischer Film. Es gibt keine Special Effects, keine Verfolgungsjagden, nicht einmal eine besonders aufregende Handlung. Es ist vielmehr ein kleines, realistisches Drama, in dem doch das pralle Leben steckt. Aber der Reize nach. Erzählt wird die Geschichte von Dorothea Fields (Annette Bening, „American Beauty“), einer selbstbestimmten Mut-



Billy Crudup (William), Elle Fanning (Julie), Annette Bening (Dorothea), Greta Gerwig (Abbie) und Lucas Jade Zumann (Jamie) bilden die Besetzung des Film „Jahrhundertfrauen“. Foto: Splendid/dpa

ter im Kalifornien der späten 1970er Jahre. Sie zieht ihren Sohn Jamie (Lucas Jade Zumann) ohne Vater groß und vermietet stattdessen ein Zimmer ihres Hauses an den Freigeist Abbie (Greta Gerwig,

„Frances Ha“), eine Fotografin. Im Haus wohnen auch der Handwerker William (Billy Crudup) und Julie (Elle Fanning), eine alte und junge Freundin von Jamie, die dauernd mit ihm flirtet, aber

sich an keine rechte Beziehung herantrauen mag. Dorothea hat das Gefühl, dass sie allein ihrem Sohn nicht alle wichtigen Facetten des Heranwachsenden vermitteln kann, und bittet die Frauen in seinem Leben, zu Zusatz-Erzieherinnen zu werden.

Wie dieses Vorhaben gelingt und misslingt, das steht im Zentrum des herzlich-beobachteten Films, der ohne jeden Zweifeln völlig seinen Schauspielern gehört, allen voran Annette Bening. In jeder Einstellung ist die Kraft ihres Charakters genauso spürbar wie die Wunden ihrer Biografie. Hier gelingt es, aus Dorothee einen echten Menschen zu machen, denn oft zeigt sich allein in ihren Bewegungen die ganze Komplexität des Elternteils: die pralle Liebe genauso wie die Verwir-

rung um den unvermeidlichen Abschied, wenn das Kind ins Erwachsenenalter herüberwechselt.

Auch die präzisen und klugen Dialoge von Drehbuchautor und Regisseur Mike Mills sind eine echte Stärke des Films. Er erzählt hier lose angelehnt an die Geschichte der eigenen Mutter, nachdem sein Vorgänger „Beginners“ bereits vom späten Outing seines Vaters handelte. Das extreme Atmosphärische hat Mills' neuem Film aber auch den Vorwurf eingebracht, zu wertig voranzukommen. Wie passiert tatsächlich nicht und manches wird nur angedeutet, insgesamt bleibt der Plot übersichtlich. Doch die kleinen Momente kommen faszinierend zusammen und auch der

südkalifornische Zeitgeist vor vierzig Jahren ist mit Punkkonzerten, Feminismus-Bestsellern und dem Nachdenken über freie Liebe und alternative Lebensformen hübsch eingefangen.

Gerne würde man als Zuschauer erfahren, ob die Charaktere sich heutzutage treffen und über ihr Leben in Santa Barbara 1979 sprechen. Die Chance, dass man selbst noch lange später an den Film denkt, ist groß: Am Ende ist es mit ihm wie mit dem Leben. Während man auf die großen Dinge wartet, passiert das eigentlich Bemerkenswerte.

Der Film „Jahrhundertfrauen“ ist unter anderem im Stadtkino am Moritzplatz in Magdeburg zu sehen.